

verwendete er reichen Terrakottenschmuck und Vergoldung, wie schon früher an der evangelischen Schule, dem Musikvereinsgebäude und Heinrichshof. Auch die Wandflächen hielt er gern farbig, in einem kräftigen und doch tonigen Rot, während er die konstruktiven Teile in hellerem Material gab. Dazu nahm er noch Statuen, oft gleich dutzendweise, vor den Goldgrund der Giebelfelder stellte er ganze Statuenparaden, wie die harmonische von Hellmer am Parlament, deren Mittelfigur der Kaiser bildet; die Attiken belebte er mit kräftigen Reliefs, und auf seinen Gesimsen tummelte sich (Börse) ein Völkchen von zierlichstem Hellenismus; die ehernen

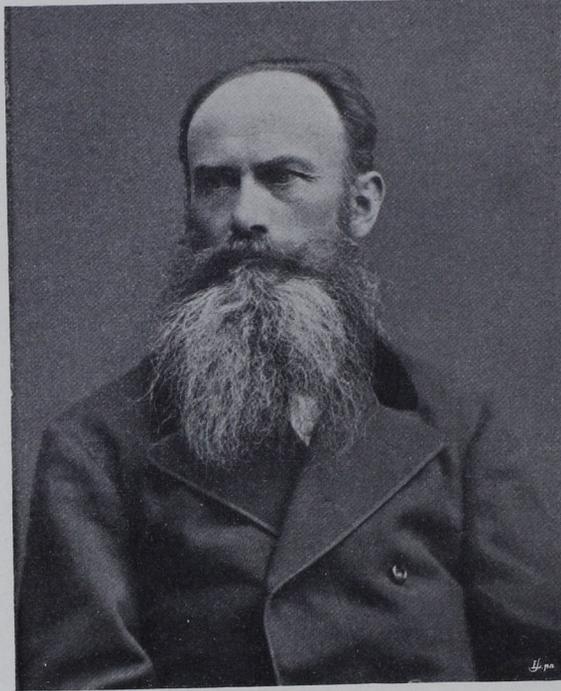


Abb. 96. Dombaumeister Friedrich Schmidt.

Quadrigen (Pils) auf dem Parlamentshause und die Freskomusen auf Gold (Rahl) am Heinrichshof und die an der Akademie nicht zu vergessen. Dabei mußte er an der Börse, der er einen Belag von Marmorplatten zugebracht hatte, zu einem Surrogat greifen, immerhin zu einem vornehmeren, und die farbigen Absichten, mit denen er an das Palais des Erzherzogs Wilhelm herantrat, galt es zum Teil ins Farblose zu übersetzen. Aber auch ohne schwarzen und roten Marmor mit vergoldeten Schilden und Sinnbildern ist dieser Palast einer der edelsten der Neuzeit geworden. Der griechische Geist, der durch diese Renaissance geht, ist frei von allem akademischen Beigeschmack. Dieses Fürstenheim strömt wie von selbst ein athenisches Klima aus. Für die Schauffeite, ihre sechs ionischen Säulen mit inbegriffen, wählte